

Christine Keitz: Reisen als Leitbild. Die Entstehung des modernen Massentourismus in Deutschland, München 1997: dtv; 370 S.; m. Abb.; 29,90 DM

History: Travelling as an ideal. The Origins of Modern Mass Tourism in Germany

Das Buch basiert auf einer Dissertation. Wie so häufig hat dabei der Titel eine Metamorphose durchlaufen: Er lautete präziser: »Organisierte Arbeiterreisen und Tourismus in der Weimarer Republik«. Gestützt auf umfangreiche Recherchen (v. a. am Berliner Institut für Tourismus) hat die Autorin zu *diesem* Thema eine Studie verfaßt, die so detailliert bislang nicht vorlag. (Daneben werden weit cursorischer die NS-Zeit und die BRD behandelt.) Die Materialfülle erweist sich freilich auch als Bürde: Der Rote Faden verliert sich mitunter im Wust der Quellen. Nun kennen wir die Geschäftszeiten des ›Arbeiter-Bildungs-Instituts‹ i. J. 1928 (Mo–Fr 9–11 und 16–19 Uhr). Auch der Umgang mit den vielen Zahlen wirkt keineswegs immer souverän. Dagegen erfahren Forschungsstand und -debatte eine eher cursorische, und wenn, am liebsten schulmeisterliche Erwähnung. Da wird Max Weber endlich als »überholt« abgelegt, auch Schelsky und Beck bringen es nur zu »unzutreffenden Annahmen«. Und die Tourismusgeschichte? Sie sei bis dato »immer« als Tourismuskritik konzipiert worden. Viel Feind, viel Ehr?

Die befremdliche Kollegenschelte mag mit der Eigenwilligkeit einer Hauptthese zusammenhängen: Der moderne Tourismus – mit Enzensberger definiert durch Normung, Montage, Serienfertigung – sei in der Weimarer Republik entstanden. Verglichen mit der Dissertation von 1992 liest sich dies nun zwar weniger apodiktisch, vermag aber immer noch nicht recht zu überzeugen (als ob es nicht vorher Cook und Baedeker, nachher KdF und das Wirtschaftswunder gegeben hätte). In theoretischer Hinsicht bleibt jedenfalls manche Frage offen. Zum Beispiel warum die Ausbreitung der Arbeiterreisen (von dem das Gros des Buches handelt) die notwendige Bedingung des modernen Massentourismus sei (S. 19) – zumal Keitz selbst bestätigt, daß hierbei die Angestellten zur treibenden Kraft wurden. Die Autorin strebt hochgemut mal eine Geschichte »sozialer Strukturen«, mal des »Lebensstils« an – und liefert doch über weite Strecken eine bloße Faktensammlung. Geschichtsschreibung ist nun einmal die Kunst des Kondensierens. Und so fragt man am Ende etwas ratlos, worin das Leitbild ›Reisen‹ eigentlich bestand und was das Moderne daran war.

Dennoch ist der fleißig recherchierte Band verdienstvoll: Als ein Steinbruch gibt er den Fachleuten Informationen und Anregungen zur Weiterarbeit, z. B. über die touristischen Organisations- und Infrastrukturen der 20er Jahre, die ja ein rasantes Wachstum erlebten. Eine Forschungslücke wurde, wenn nicht geschlossen,

Rezensionen: Geschichte

so doch ausgiebig vermessen. Der Band bestätigt leider auch, daß »steinigen Boden« betritt, wer Tourismusgeschichte betreibt. Es wurden weitere Brocken umgewälzt, eine konzise Darstellung unter der titelgebenden Perspektive ist jedoch nur ansatzweise gelungen.

Hasso Spode